©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Bericht über die 9. Sitzung

9. „Heubörse" am 1. 12. 1958, Museum für Naturkunde, 20 Uhr. — Teilnehmerzahl 37. — Entsprechend dem auf der Mitgliederversammlung für das Jahr 1957 (am 15. 3. 1958) gefaßten Entschluß, der wissenschaftlichen Entomologie künftighin mehr Aufmerksamkeit im Rahmen der Vereinsarbeit zu schenken, fand auf Anregung von Herrn GAUSS eine rein der Entomologie gewidmete „Heubörse" statt. Zum größten Bedauern aller Gäste war es unserem Ehrenmitglied, dem um die Erforschung der badischen Insektenfauna so hochverdienten Professor KARL STROHM, wegen einer Erkrankung nicht möglich, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Als erster sprach der Initiator des Abends, Herr Revierförster RUDOLF GAUSS, Zarten, von der Forstschutzstelle Südwest, Wittental, über das Thema „Parasitismus bei Insekten unter besonderer Berücksichtigung der Fächerflügler". An Hand zahlreicher Farbdias nach eigenen, sehr instruktiven Zeichnungen gab er eine Übersicht über die verschiedenartigen Formen des Parasitismus bei den einheimischen Insekten und brachte dazu Beispiele für Parasitierung in fast allen Insektenordnungen durch Schlupf-, Brack-, Zehr- und Goldwespen, Schmarotzerwespen, -bienen und -hummeln, Raupenfliegen, Hummelschweber, Dickkopffliegen, schmarotzende Käfer u. a. Bei seinen Erläuterungen wies er nachdrücklich auf den Wert und die Möglichkeit einer biologischen Bekämpfung von Schadinsekten mit Hilfe parasitischer Insekten hin. Dann ging Herr GAUSS auf den höchst interessanten und in mehrfacher Hinsicht beispiellosen Parasitismus der wenig beachteten Fächerflügler *(Strepsiptera)* ein. Bei diesen dringen die nur vorübergehend freilebenden Larven — Triungulinusform — in die Jugendstadien von Heuschrecken, Wanzen und vor allem von Wespen und Bienen ein und entwickeln sich im Abdomen der erwachsenen Formen entweder zu flugfähigen Männchen oder zu blinden, fußlosen, fast nur sackartigen Weibchen, von denen nur der chitinisierte Chephalothorax zwischen Hinterleibssegmenten des Wirtes hervorragt. Wegen dieser besonderen Lebensweise und wegen ihrer Kleinheit braucht es schon das geübte Auge eines Spezialisten, um diese Tiere zu finden. So darf man Herrn GAUSS ganz besonders gratulieren, daß es ihm gelang, im Juni 1958 in Schwetzingen, Nordbaden, eine für Baden neue Strepsipterenart, *Elenchus tenuicornis* KIRBY, gleich in 2 Exemplaren nachzuweisen. — In der Diskussion wurde vor allem die ebenso interessante wie schwierige Frage nach der Entstehung der verschiedenen Formen des Parasitismus und nach der nächsten Verwandtschaft der Fächerflügler (Käfer) erörtert.

Als zweiter Referent berichtete Herr Dr. HANS MÜLLER von der Forstschutzstelle Südwest, Wittental, über „Die Lachnidenreviere der hügelbauenden Waldameisen". — Unsere Waldameisen beziehen die Zuckerstoffe ihrer Nahrung ausschließlich aus dem Honigtau, den auf fast allen Waldbäumen saugende Läuse erzeugen. Herr MÜLLER zeigte in Farblichtbildern den Entwicklungskreislauf solcher Baumläuse, die Häutung einer Nymphe zur geflügelten Imago und die wichtigsten Lachniden. Diese Lachniden werden von den Ameisen gepflegt und „gezüchtet", so daß die Populationsdichte in der Nähe von Ameisennestern erheblich (10—100fach) höher ist als in ameisenfreien Wäldern. Der Massenwechsel der Baumläuse wird auch vom Wirtsbaum gesteuert. Die Gipfel und Täler der Vermehrungskurven liegen in Zei-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

ten, die für jede Baumart charakteristisch sind. In Mischwäldern fließt dauernd viel Honigtau, denn die Lachniden auf den verschiedenen Baumarten wechseln einander in der Honigtauproduktion ab. Als erste honigt die Kiefer, dann folgen Birke und Fichte, im Sommer die Lärche und im Spätherbst bis in den November hinein die Rotbuche. Starke Ameisenvölker besuchen alle Honigtauerzeuger ihres Revieres, und die Stärke des Baumbesuches entspricht der Bevölkerungsdichte der Läuse. Als Räuber und Vertilger von schädlichen Raupen werden die Ameisen als Waldpolizei nützlich, als Lachnidenzüchter können sie der Waldimkerei helfen. Während ameisenfreie Wälder nur im Abstand von mehreren Jahren honigen, ist in Ameisenrevieren jedes Jahr ein Honigjahr. Die Suche nach Lachniden ist mit Hilfe der Ameisen leicht, denn diese finden schon die Wintereier und einzelne Baumläuse. Regelmäßige Ermittlung der Belaufsstärke an alten Bäumen erlaubten Aussagen über Einsetzen, Stärke und Dauer der Honigtracht auf den verschiedenen Baumarten. Offensichtlich können sich starke Ameisenkolonien auf die Dauer nur an solchen Orten halten, an denen Standort- und Kleinklima-Faktoren der Massenvermehrung von Lachniden günstig sind. Demnach scheinen die Voraussetzungen für lohnende Waldhonigernten in Ameisenwäldern besonders günstig zu sein. — Das Institut für Bienenkunde, Freiburg, und die Forstschutzstelle Südwest untersuchen zur Zeit in Gemeinschaftsarbeit, ob die Waldhonigernte mit Hilfe der Waldameisen gesteigert werden kann. Die Ergebnisse aus drei Versuchsjahren sprechen dafür. — In der Diskussion wurde vor allem unseres verstorbenen Mitgliedes Prof. Bruno Geinitz gedacht, des Gründers des Freiburger Bieneninstitutes und verdienstvollen Leiters der Fachschaft Entomologie, der durch seine grundlegenden Arbeiten die Frage der Honigtauentstehung geklärt hat.

Als letzter sprach Herr Jürgen Kless über „Einige für Baden neue Käferarten aus dem Gebiet der Wutachschlucht". — Herr Kless, mit einer größeren Arbeit über die tiergeographischen Elemente in der Käfer- und Wanzenfauna der Wutachschlucht und deren ökologische Ansprüche beschäftigt, demonstrierte die neuen Arten an Hand von Belegexemplaren und berichtete kurz über ihre Ökologie und geographische Verbreitung. Sie stammen hauptsächlich aus den beiden bemerkenswerten Biotopen des Gebietes, den Schotterbänken und den schattigen, feuchten Bachschluchten. Unter den Schottertieren verdienen folgende eine besondere Erwähnung: *Bembidion tricolor (Carabidae)*, eine oreoalpine Art; *Atheta bavarica (Staphylinidae)*, aus den Nord- und Ostalpen; *Aegialia sabuleti (Scarabaeidae)*, ein sehr seltenes Tier mit boreo-disjunkt-montaner Verbreitung. Unter den die Seitenschluchten bewohnenden Arten sind besonders hervorzuheben: *Bembidion doderoi, Pterostichus fasciatopunctatus* und *Pterostichus Hagenbachi*, drei Carabiden, von denen die letztere Art neu für Deutschland ist; ferner die Stapyliniden *Anthobium robustum*, die in Mitteleuropa nur aus den Alpen bekannt ist, und *Gabrius astutoides*, der wahrscheinlich boreomontan verbreitet ist und bisher nur aus Südnorwegen und Böhmen gemeldet worden ist. — In der Diskussion beglückwünschte man Herrn Kless allerseits zu seiner erfolgreichen Arbeit. Mit dem Nachweis von rund 1300 Käferarten und 250 Wanzenarten sehr unterschiedlicher geographischer Herkunft und ökologischer Valenz ist ein exakter Beweis für die großartige Vielfalt der Standorte und des Mikroklimas innerhalb der Wutachschlucht gebracht worden. — Gegen 22.30 Uhr schloß der Vorsitzende den anregenden Abend, dankte den Referenten und sprach die Hoffnung aus, daß diese erfolgreiche Veranstaltung dazu beitragen möge, das Interesse an der wissenschaftlichen Entomologie unter den Mitgliedern wieder stärker zu wecken. Martin Schnetter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: NF_7

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: Bericht über die 9. Sitzung "Heubörse" (1959) 412-413